



„Kommunen mit jungen Menschen attraktiv gestalten:
Jugendfreundliche Städte für eine ‚lebendige‘ Zukunft“

Fachtag Landeszentrum Jugend + Kommune & Akademie für Kinder- und Jugendparlamente

Foto: Etwa 80 Teilnehmende besuchten den Fachtag in Magdeburg.



Für Kommunen in Sachsen-Anhalt ist es von Bedeutung, wie Angebote mit und für junge Menschen geschaffen werden, wie die Attraktivität der Kommunen für junge Menschen insgesamt gesteigert werden kann und welche Faktoren junge Menschen bewegen, in der Kommune zu bleiben oder wieder zu kommen.

Unter dem Titel „Kommunen mit jungen Menschen attraktiv gestalten: Jugendfreundliche Städte für eine lebendige Zukunft“ lud das Landeszentrum Jugend + Kommune Fachkräfte aus dem kommunalen Handeln am 02.11.2023 nach Magdeburg ein. Die Ergebnisse der Tagung sollen hier im Folgenden vorgestellt werden:

Wie sehen junge Menschen eigentlich ihre Kommunen? Dies war eine Frage in der Studie „Perspektiven junger Menschen auf Gelegenheitsstrukturen in ländlichen Regionen. Ergebnisse einer Online-Umfrage zu Zukunftsaussichten, Freizeitbedingungen und Partizipationsmöglichkeiten“, veröffentlicht in „[Wir: Heimat-Land-Jugendkulturen](#)“.

Ein Ergebnis hat gezeigt, dass $\frac{3}{4}$ der Jugend eigentlich zufrieden sind mit ihren Kommunen.

Reflexionsfrage

***Was gibt es in Ihrer Kommune bereits für junge Menschen?
Was brauchen junge Menschen in Ihrer Kommune?***

Gleichzeitig sind etwa 20-25 % der befragten jungen Menschen mit ihren Kommunen unzufrieden. Dies wirft die Fragen auf, warum junge Menschen ihre Kommunen verlassen, was diese Kommunen unattraktiv macht und welche Herausforderungen die Kommunen in diesem Zusammenhang bewältigen müssen.

- + Jugend wird oftmals als homogene Gruppe gesehen. Allerdings zeigt sich auch durch die unterschiedlichen Antworten, dass Jugend vielfältig ist und es dadurch auch keine universale Lösung geben kann, die auf alle jungen Menschen anzuwenden ist.
- + Jugend im ländlichen Raum ist sehr unterrepräsentiert und damit auch die verbundenen Jugendkulturen, denn Kleidung, Gaming, Musik etc. sind sehr urban geprägt.

- Es wird weniger ermöglicht und Jugendkulturen werden oftmals abgewertet und sehr ambivalent betrachtet.
- + Was Jugend braucht, wird oft von Erwachsenen gedacht, d. h. es gibt Jugendbilder im Kopf, die nicht unbedingt der Realität entsprechen.
 - + Auch bedarf es einer jugendgerechten Ansprache.

Reflexionsfrage

Gehen Sie auf die Homepage Ihrer Kommune und geben Sie ins Suchfeld „Jugend“ ein? Erhalten Sie Informationen und wenn ja, sind diese jugendgerecht?

Aus rechtlicher Sicht sind die Kommunen in Sachsen-Anhalt dazu verpflichtet, junge Menschen zu beteiligen.

§ 80 Kommunalverfassungsgesetz Sachsen-Anhalt

Die Kommunen sollen Kinder und Jugendliche, Senioren, Menschen mit Behinderungen, Zuwanderer und andere gesellschaftlich bedeutsame Gruppen bei Planungen und Vorhaben, die deren spezifische Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. [...]

- + In Sachsen-Anhalt besteht eine Verpflichtung zur Beteiligung, in der nur in Ausnahmefällen abgewichen werden darf.
- + Die Formulierung des § 80 KVG ist sehr offen formuliert, damit die Kommunen selbst wirksame und gelingende Beteiligungsverfahren oder Konzepte entwickeln können.
- + Beteiligungsverfahren sollten gemeinsam mit jungen Menschen entwickelt werden.

Damit Kommunen für junge Menschen attraktiver werden, müssen diese mit jungen Menschen gemeinsam gestaltet werden.

Viele Kommunen in Sachsen-Anhalt haben dazu eigene Verfahren und Methoden entwickelt. So gibt es in der Zwischenzeit über 30 Jugendgremien und ca. 80 Kommunen, die sich intensiv mit Kinder- und Jugendbeteiligung beschäftigen.

Es lässt sich feststellen, dass

- + junge Menschen ein großes Interesse daran haben, ihre Kommune mitzugestalten. Dazu scheuen sie auch nicht den Austausch mit Verwaltung und Kommunalpolitik.
- + Junge Menschen sich mit unterschiedlichen Themen beschäftigen. Das sind größere Themen wie Klima und Verkehrswende, aber auch kleinere Themen wie Begegnungsorte oder die Gestaltung eines Jugendclubs.
- + das Interesse der jungen Menschen sehr groß ist, allerdings sind die Möglichkeiten noch immer begrenzt.

Fazit des Fachtages

Der Fachtag „Kommunen mit jungen Menschen attraktiv gestalten: Jugendfreundliche Kommunen für eine ‚lebendige‘ Zukunft“ hat eindrücklich gezeigt, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen und den Kommunen ist, um eine nachhaltige und zukunftsorientierte Kommunalentwicklung zu gewährleisten. Die Fachforen und Diskussionen verdeutlichten, dass Jugendliche aktiv beteiligt werden möchten und ein großes Interesse daran haben, ihre Lebenswelt mitzugestalten. Gleichzeitig wurde klar, dass es vielfältige Ansätze braucht, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse junger Menschen einzugehen. Jugendfreundliche Kommunen entstehen durch offene Kommunikation, partizipative Prozesse und das Schaffen von Freiräumen, die es jungen Menschen ermöglichen, ihre Ideen einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Die Ergebnisse des Fachtages bieten wertvolle Impulse für Kommunen, um die Beteiligung junger Menschen zu stärken und gemeinsam eine „lebendige“ Zukunft zu gestalten.

Stadtentwicklung jugendgerecht. Eine Einführung von Karoline Jobst

[Karoline Jobst – Bündnis 90/Die Grünen im Saale-Orla-Kreis]

Foto: Karo Jobst engagiert sich mittlerweile auch kommunalpolitisch für mehr Mitspracherechte von jungen Menschen.



Geht man nach den Aussagen mehrerer Zeitungsartikel, wird Jugend immer wieder als störend im öffentlichen Raum wahrgenommen. Dabei stellen junge Menschen auch eine große Chance für die Stadtentwicklung dar.

01 – Jugend gestaltet Stadt

Die einfache Antwort auf die Frage, warum junge Menschen an Stadtplanung beteiligt werden sollten, ist, weil sie ein Recht darauf haben und weil sie genauso Einwohner:innen sind. Die erweiterte Antwort lautet, dass alle Personen, die an den Prozessen beteiligt werden, auch etwas lernen können.

- + Junge Menschen erhalten Einblicke in die Kommunalpolitik und erleben demokratische Prozesse in der Praxis. Die Projekte bieten Möglichkeit, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wie Planung abläuft.
- + Die Stadtverwaltung muss sich in diesem Prozess Einwohner:innen nahe Beteiligungsformate und Ansprachen aneignen. Gleichzeitig kann Beteiligung neue Perspektiven auf die Stadt mit sich bringen.

Exkurs

Jugend. Stadt. Labor. (BBSR 2010-2014): Jugend begreift Stadt auf andere Weise als die herkömmliche Stadtplanung. Sie bevorzugen eine Multifunktionalität und begreifen den Planungsprozess oftmals nicht bis ins letzte Detail, sondern lassen sich auf Zufälligkeiten ein. Jugend geht es dabei den Prozess zu gestalten und Sachen auszuhandeln und nicht direkt eine Lösung für alle Probleme zu finden.

Ein Beispiel für einen Beteiligungsprozess mit jungen Menschen ist der Demokratiebahnhof in Anklam, Mecklenburg-Vorpommern. Die Stadt ist sehr betroffen von Abgang und Wegzug von jungen Menschen und hat sich 2013 dann dazu entschieden, einen alten leerstehenden Bahnhof zu kaufen, um gemeinsam mit Jugendlichen Räume zu schaffen, in denen Jugendliche frei ihre Ideen umsetzen können. Das hat die Wirkung mit sich gebracht, dass einerseits Leerstand sinnvoll genutzt werden konnte und andererseits wichtige kulturelle Begegnungsorte geschaffen werden konnten.

Jugendbeteiligung in Kleinstädten

Bürgerschaftliches Engagement ist eine entscheidende Kenngröße für Lebensqualität, Gemeinschaftsleben und Zukunftsentwicklung für Kleinstädte in ländlichen Räumen. Dabei geht es auch darum, dass beispielsweise Ehrenamt händierend gesucht wird und Beteiligungsprozesse erste Schritte sein können, eine Engagementbereitschaft bei jungen Menschen aufbauen zu können.

02 – Jugend braucht Freiraum

Freiräume sind die Räume, in denen Jugendliche sich frei entfalten können, unbeobachtet sind, frei von Kontrolle agieren und ihren Interessen nachkommen können. Öffentliche Räume waren schon immer auch Orte der Begegnung, um sich zu treffen, auszutauschen und Konflikte auszutragen und gerade diese Konflikte machen sie auch zu Orten des Lernens. Denn die Konflikte werden ausgehandelt, was wichtig ist zur Erprobung, Grenzerfahrungen und Identitätsentwicklung junger Menschen. Darüber hinaus bieten öffentliche Räume aber auch die Möglichkeit, Orte des demokratischen Diskurses zu sein. Das geht seit einigen Jahren sehr zurück, dabei gibt es Probleme, die im öffentlichen Raum sichtbar werden und dort thematisiert werden müssen.

Festzustellen ist, dass der öffentliche Raum immer weiter kommerzialisiert und privatisiert wird. Für Stadtentwicklung bedeutet es, je mehr Kommerzialisierung es gibt, desto weniger Orte der Begegnung gibt es, bei denen nichts käuflich erworben werden muss, um sich dort aufhalten. Es lässt sich eine Gentrifizierung¹ der Jugend beobachten. Jugend wird dabei als störender Faktor wahrgenommen, worauf mit Polizei, Ordnungsamt, Kameraüberwachung, Zäunen, Mauern etc. reagiert wird.

Kommunen fangen an, Treffpunkte junger Menschen immer weiter an die Stadtränder zu verlagern, was kaum funktioniert, da Jugendliche sich ihre Räume suchen und sich weniger daranhalten, wohin sie platziert werden.

Die daraus resultierenden Folgen sind:

- + Junge Menschen ziehen sich in private, digitale oder kommerzielle Räume zurück.
- + Sie suchen sich neue Räume oder organisieren sich anders, d. h. sie bewegen sich und finden sich nicht mehr an einem festen Orten.
- + Es gehen wichtige Lernorte verloren und die Lebensqualität sinkt.
- + Politikverdrossenheit, denn junge Menschen haben das Gefühl, dass sie nicht willkommen sind und über ihre Köpfe hinweg entschieden wird.
- + Konflikte und Probleme werden verlagert, verdrängt oder generell nicht gelöst.

03 – Jugend gestaltet Freiraum

Es gibt keine einheitliche Antwort darauf, wie öffentliche Räume und Freiräume gestaltet werden können. Denn in jeder Kommune existieren unterschiedliche Bedarfe. Allerdings lohnt sich der Blick in andere Kommunen:

Stadtoasen Rosenheim: Temporäre Bauten, die im Rahmen des Stadtumbaus und der Landesgartenschau 2010 umgesetzt wurden. Die Bauten wurden an Freiflächen aufgebaut und gemeinsam mit jungen Menschen erarbeitet und gestaltet. Durch die Mobilität der Bauten können sie immer wieder abgebaut, weiterentwickelt und an anderen Orten wieder aufgebaut werden. Weitere Informationen gibt es [hier](#).

Prozesse in der Kommunalstruktur sind teilweise sehr kompliziert und komplex. Dies ist besonders bei der Beteiligung zu beachten. Sachverhalte müssen entsprechend runtergebrochen und verständlich kommuniziert werden. Sinnvoll ist es, Jugendliche in die Kommunikation mit einzubeziehen, sodass Kommunikation im besten Fall von Jugendlichen für Jugendliche erfolgen kann. Zuletzt ist es wichtig, immer wieder Transparenz zu zeigen. Damit Jugendliche sagen können „Hier konnte ich mich einbringen, hier wurde ich gehört“. Es geht aber auch darum, offen darzulegen, wo die Grenzen liegen, welches Ziel verfolgt wird und welcher Handlungsspielraum für die Jugendbeteiligung vorhanden ist.

¹ Gentrifizierung beschreibt städtische Veränderungsprozesse, welche zur Verdrängung einkommensschwächeren Haushalten/ Menschen aus dem Stadtbild führt.

Fachforum 1: Klimadialog – Wie kann er jugendgerecht gestaltet werden?

[Michael Danner – Kommunikation für Menschen & Umwelt]

Foto: Michael Danner gründete 2004 das Büro „Kommunikation für Mensch & Umwelt“



Wie gehen junge Menschen mit der Klimaproblematik um?

Junge Menschen setzen sich auf unterschiedliche Weisen mit der Klimathematik auseinander, wobei idealistische, pragmatische und distanzierte Ansätze zu erkennen sind. Etwa 36 % der Jugendlichen zeigen einen idealistischen Zugang, indem sie das Klima eng mit ihrem eigenen Selbstbild verknüpfen. Für sie ist der Umweltschutz ein integraler Bestandteil ihrer Identität. Auf der anderen Seite stehen 37 % der Jugendlichen, die einen pragmatischen Ansatz verfolgen. Sie hegen hohe Konsumansprüche und betrachten ihren eigenen Lebensstandard als äußerst wichtig. Hier steht der persönliche Komfort im Vordergrund, auch wenn dies mit einem höheren Ressourcenverbrauch einhergeht. Eine distanzierte Haltung nehmen rund 27 % der Jugendlichen ein. Für sie spielt die Klimathematik eine geringe Rolle und nehmen eher eine passive Position in Bezug auf den Klimaschutz ein. Insgesamt spiegeln diese unterschiedlichen Herangehensweisen die Vielfalt der Einstellungen und Prioritäten der jungen Menschen im Umgang mit der Klimathematik wider. (Quelle: Umweltbundesamt (UBA), Abschlussbericht: Zukunft? Jugend fragen! 2021)

Was ist für die Kommunikation mit jungen Menschen bedeutsam?

Es ist von entscheidender Bedeutung, die verschiedenen Aspekte im Umgang mit der Klimathematik zu verstehen, da dies direkte Auswirkungen auf die Art der Kommunikation zu diesem Thema hat. Ein fundiertes Wissen über die individuellen Bedürfnisse verschiedener Gruppen ermöglicht es, die Kommunikationsstrategien gezielt anzupassen und effektiver zu gestalten.

Ein weiterer wichtiger Grund liegt in der Notwendigkeit, Zugangsprobleme zu klären und das Präventionsdilemma² zu bewältigen. Insbesondere die bisher wenig beteiligten Gruppen müssen erreicht werden, um eine umfassende Sensibilisierung für Umweltfragen zu gewährleisten. Dies erfordert kreative Lösungsansätze und einen Diskurs darüber, wie dies erreicht werden kann.

Die Diskussion konzentriert sich auf verschiedene Ansätze, darunter die Integration von Klimathemen in die Lebenswelten der jungen Menschen. Statt nur auf Verhaltensprävention zu setzen, betont man den Aufbau gesundheitsförderlicher, klimasensibler

² Das Präventionsdilemma beschreibt den Konflikt, dass präventive Maßnahmen oft weniger wahrgenommen werden, weil der Schaden, der verhindert wurde, nicht sichtbar ist.

Wo gibt es Ansatzpunkte der Kommune, um mit jungen Menschen in den Dialog zu treten?

Lebenswelten und Rahmenbedingungen. Die Art und Weise, wie einzelne Gruppen angesprochen werden, wird ebenso thematisiert, wobei polarisierende Begriffe vermieden werden sollten, um eine offene Diskussion zu ermöglichen. Die Verwendung einer wertschätzenden Sprache ist besonders wichtig, um Jugendliche anzusprechen, während die Glaubwürdigkeit kommunaler Entscheidungsträger:innen als Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Kommunikation betrachtet wird. Insgesamt unterstreicht dies die Notwendigkeit einer differenzierten Herangehensweise und eines durchdachten Dialogs, um eine breite Akzeptanz und Beteiligung in der Klimadebatte zu erreichen.

In Kommunen eröffnen sich vielfältige Ansatzpunkte für die Diskussion und die Identifikation von Berührungspunkten mit Jugendlichen im Kontext der Klimathematik. Eine bedeutende Möglichkeit besteht darin, die Sozialkunde in Schulen gezielt als Berührungspunkt einzusetzen. Hier kann ein breites Spektrum an sozialen, politischen und ökologischen Themen behandelt werden, wodurch den Schüler:innen ein umfassendes Verständnis für gesellschaftliche Herausforderungen einschließlich des Klimawandels, vermittelt wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Förderung von individuellem Verhalten, indem Möglichkeiten geschaffen werden, die Teilnahme am Umweltschutz zu erleichtern. Dies kann durch die Bereitstellung von Ressourcen, Informationen und Anreizen geschehen, die es den Jugendlichen ermöglichen, ihre eigenen umweltfreundlichen Entscheidungen zu treffen. Insgesamt eröffnen diese Ansätze in Kommunen und die Diskussion über Berührungspunkte mit Jugendlichen eine vielversprechende Grundlage für eine ganzheitliche und partizipative Herangehensweise an die Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Klimawandel.

Fachforum 2: Wo sich Jugend trifft: Treffpunkt in ländlichen Gemeinden

[Anne Allmrodt M.A. Sozial- und Bevölkerungsgeografie]

Foto: Anne Allmrodt hat ländliche Räume in der Altmark erforscht und präsentiert ihre Ergebnisse



Einführung

Öffentliche Orte und Räume werden weniger isoliert auf den Raum selbst wahrgenommen, sondern die sozialen Aktivitäten stehen im Vordergrund. Was macht ein Ort aus, damit sich Menschen dort aufhalten und wohlfühlen? Die Aktivitäten werden dabei stärker als „Pfade“ betrachtet.

Räume sind mit zahlreichen sozialen Regeln verbunden, und es wird vorgeschlagen, das Denken in Pfaden statt in Räumen zu fördern. Das Ziel besteht darin, durch die Ableitung von Pfaden eine verbesserte Analyse des Verhaltens der Menschen an verschiedenen Orten in einer Kommune zu ermöglichen und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft zu verstehen.

Dabei liegt der Fokus darauf, alltägliche Sozialräume besser zu verstehen. Die klassische Vorstellung von Dörfern, in denen sich Menschen am Gartenzaun treffen, wird hinterfragt, und es wird betont, dass der Raum um den Gartenzaun herum eine gemeinsame Routine und Verhandlung des Zusammenlebens ermöglicht. Die Forschungsmethode ermöglicht Einblicke in Gemeinschaftsförderung und -hemmung. Interessanterweise hatten die Befragten der Forschung (Personen über 18) wenig Wissen darüber, wo sich Jugendliche aufhalten, was einen gemeinschaftsschwächenden Pfad darstellt, da die Vorstellung von Jugendlichen in der Ortschaft fehlt. Es wird festgestellt, dass Jugendliche sich oft in Zwischenräumen bewegen.

Leitfragen

Anhand folgender Leitfragen, erarbeiteten die Teilnehmer:innen des Workshops eigene „Pfade“ für ihre Orte.

1. Schritt: Was machen Jugendliche eigentlich? Was haben sie für Routinen? Welche räumlichen Strukturen gibt es?
2. Schritt: Was bringt es Jugendlichen, sich da aufzuhalten? Welche Absicht steckt dahinter?
3. Schritt: Welche Merkmale werden gefördert?
Vorgegebene Kategorien: Nähe, Reziprozität, Kooperation, Wir-Gefühl, Distanz, Nicht-

Reziprozität, Konkurrenz, Individualbewusstsein

Beispiele aus der folgenden Gruppenarbeit "Werkstatt-Session" zu Jugendpfaden

- + Jugendliche initiierten eine Werkstatt durch das selbstständige Mieten einer großen Halle:
 - Diese wird als Treffpunkt genutzt, um an Mopeds und Fahrrädern rumzuschrauben.
 - Vermutete Funktionen: kein Kollidieren mit anderen Gruppen, Schaffen eines eigenen Raums/Safe Space frei von Abhängigkeit und Kontrolle, Eigenverantwortung erproben
 - Merkmale: Wir-Gefühl, Kooperation, Distanz (zu Erwachsenen und anderen Jugendgruppen)

- + Jugendclub, der selbst organisiert und von Fachkraft nur begleitet wird:
 - Vermutete Funktionen: Austausch mit Peers, Selbstorganisation, Erprobung von Eigenverantwortung
 - Merkmale: Wir-Gefühl, Reziprozität, Kooperation

Jugendliche suchen oft Schutzräume und wenn sie keine finden, schaffen sie diese eigenständig. Daher sollte Jugendlichen Eigenverantwortung und Selbsthilfe zugetraut werden. Die Verwaltung von Räumen durch Jugendliche führt zu einer Neupriorisierung von Aufgaben, die besser ihren Bedürfnissen entsprechen. Selbstinvestition und die Schaffung eigener Räume sind entscheidende Faktoren in Sozialräumen und ihrer Wahrnehmung. Fachliche Anleitung in Projekten wird nicht grundsätzlich von Jugendlichen abgelehnt und kann Vorteile bieten, vorausgesetzt, ihre Wünsche werden berücksichtigt. Bei der Raumgestaltung sollten Zeit- und Geldfaktoren sowie die Mobilität der Jugendlichen beachtet werden. Es ist herausfordernd, die Bedeutung von Räumen für Jugendliche zu reflektieren, ohne direkte Aussagen von ihnen zu haben. Daher ist der Dialog mit Jugendlichen unerlässlich, um ihre Lebenswelt zu verstehen.

Fazit

In diesem Workshop ging es Räume nicht nur als Ort, sondern als Zusammenleben zu verstehen. Alltägliche Räume sollten immer so gestaltet sein, dass sie den Bedarfen und Funktionen der Nutzer:innen entsprechen. Zu beachten ist, dass Räume nie starr sind, sondern sich kontinuierlich verändern und damit auch neue Interaktionen und Funktionen zulassen. Daher ist es sinnvoll, Orte regelmäßig auf ihre Funktionen mit den Nutzer:innen zu überprüfen. Besonders bei der Entwicklung „neuer Orte/ Projekte“ muss sich gefragt werden, welche Funktion momentan für die Gemeinschaft von Bedeutung ist und welche Funktionen gegebenenfalls fehlt.

Fachforum 3: Gemeinsam gestalten! Aufbau von kommunalen Beteiligungsstrukturen

[Maria Burkhardt - Landeszentrum Jugend + Kommune & Anke Müller - Amtsleitung der Hansestadt Osterburg]

Foto: Der Workshop zeigt Beteiligungswege in der Theorie und Praxis auf.



Einführung

Kommunale Kinder- und Jugendbeteiligung ist durch § 80 Kommunalverfassungsgesetz gesetzlich vorgeschrieben, gleichzeitig gibt es weitere funktionale Argumente, die für die Beteiligung von jungen Menschen sprechen. Die Verbesserung der Kinder- und Jugendfreundlichkeit einer Kommune zählt als weicher Standortfaktor. Durch die Beteiligung werden demokratische Prozesse gestärkt und leistet einen Anteil zu mehr Generationengerechtigkeit. Positive Erfahrungen in Beteiligungsprozessen motivieren dazu, kontinuierlich voranzuschreiten.

Prozess aus der Beratungspraxis

Die Frage, wie der Prozess nachhaltig und langfristig verankert werden kann, steht im Mittelpunkt. Aus der Beratungspraxis ergibt sich ein bewährter Prozess:

- + Aufbau eines Netzwerks mit allen Personen, die in erster Linie mit Kindern und Jugendlichen interagieren, einschließlich der direkten Einbeziehung der jungen Menschen. Es ist wichtig zu klären, welche Möglichkeiten bestehen und wie hilfreich ein Stadtratsbeschluss dabei sein kann.
- + Auseinandersetzung mit der Gestaltung eines Beteiligungsprozesses in Zusammenarbeit mit jungen Menschen, um herauszufinden, was für sie wichtig ist.
- + Entwicklung eines Beteiligungskonzepts und angestrebte strukturelle Verankerung zur Stärkung und Integration der Beteiligung in die Verwaltung, unterstützt durch finanzielle Mittel.
- + Erprobung, Evaluation und kontinuierliche Weiterentwicklung des Beteiligungskonzepts, um es an neue Gegebenheiten anzupassen und im Sinne neuer Generationen zu verbessern.

Ergänzend sind „die W-Fragen“ hilfreich, die während der Entwicklung des Beteiligungsprozesses regelmäßig gestellt werden sollten. Diese Fragen dienen der Strukturierung und Entwicklung von gelingenden Beteiligungsprozessen.

W-Fragen

- + **Wen wollen Sie beteiligen?**
Junge Menschen, welche um den Ort nutzen, Kinder aus Einrichtungen im Umfeld (Kitas, Schulen, Jugendarbeit, Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung,...), alle jungen Menschen der Kommune
- + **Woran wollen sie junge Menschen beteiligen?**
Ort, Bebauung, Nutzungsmöglichkeiten, Name, Regeln, Gestaltung ...
- + **Wie groß ist die Entscheidungsmacht?**
geht es um eine Anhörung der Interessen, Dialogprozess oder Entscheidung, welche junge Menschen selbstständig treffen sollen
- + **Wie wollen Entscheidungsträger*innen das Mitentscheiden ermöglichen?**
Auswahl der Methode (Zukunftswerkstatt, Jugendgremium, ...)
- + **Wie wird die Beteiligung organisiert?**
Ansprechpersonen, Netzwerke, Prozessketten
- + **Was bleibt von der Beteiligung?**
Rückmeldung an junge Menschen, Dokumentation, Monitoring

Vorgehen in der Hansestadt Osterburg



Jede Kommune sollte ihren eigenen Ansatz zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen entwickeln, da es kein universelles Modell gibt. Anhand der W-Fragen und Prozessketten lassen sich spezifische Vorgehensweisen identifizieren.

In der Abschließenden Diskussion wurden folgende Themen besprochen:

Beispiele guter Praxis

- + Kinder- und Jugendgremium mit beständigem Mitglied aus der Verwaltung, welches Inhalte und Maßnahmen jugendgerecht kommunizieren kann.
- + „Jugend trifft Kommunalpolitik“: Am Ende der Sommerferien tauschen sich junge Menschen mit Verwaltungsfachkräften aus.
- + Verschiedene Kommunen führen Befragung durch, um überhaupt einen Überblick über die Anliegen von jungen Menschen zu erhalten.
- + Die Landeshauptstadt Magdeburg verfügt über einen Kinder- und Jugendbeteiligungsfond von 15.000 €.

Herausforderung

- + Rechtlich bietet § 80 KVG viele Möglichkeiten, doch die qualitativ hochwertige Umsetzung gestaltet sich weiterhin als problematisch.
- + In einer Kommune wird die Bürger:innenbeteiligung großflächig aufgebaut. Dazu bedarf es eine gute Koordination, dass Bürger:innenbeteiligung und Jugendbeteiligung gut zusammen gebracht werden.
- + Es bedarf große Unterstützung der Hausspitze für Jugendbeteiligungsvorhaben.

Ziel

- + Kinderbüro in Weimar hat vorgenommen, dass jedes Kind von 0-27 Jahren mindestens einmal in einem Prozess beteiligt sein sollte.
- + Kinder- und Jugendbeteiligung sollte zu einer Selbstverständlichkeit in der kommunalen Verwaltung werden, so wie z.B. der Datenschutz.

Fachforum 4: Jugendbeteiligung leben: Auf Augenhöhe mit Jugendgremien im kommunalen Handeln

[Jan Hennig – Landeszentrum Jugend + Kommune / Akademie für Kinder- und Jugendparlamente & Simon Reidenbach – ehem. Vorsitzender Jugendbeirat Wolmirstedt]

Foto: Anhand der Kopfstandmethode lässt sich aufzeigen, wie Maßnahmen zur Jugendbeteiligung gar nicht funktionieren.



Einführung

Das Fachforum 4 bot einen tiefgreifenden Einblick in die Thematik der Jugendbeteiligung und stellte die Frage in den Mittelpunkt, wie Kinder- und Jugendparlamente als Grundlage für eine jugendgerechte Kommune dienen können. Die Workshop-Diskussionen, geleitet von den Referenten Jan Hennig und Simon Reidenbach, fokussierten auf die Herausforderungen und Möglichkeiten einer gelungenen Zusammenarbeit zwischen Jugendgremien, Verwaltung und Politik.

Die angewandte „Kopfstandmethode“ erwies sich als kreative und effektive Herangehensweise. Durch den Perspektivwechsel sollten die Teilnehmenden Qualitätsmerkmale herausarbeiten, indem sie sich mit Umkehraussagen auseinandersetzten.

Scheingesetz zur Kinder- und Jugendbeteiligung

In Bezug auf „Scheingesetze“ wurde verdeutlicht, dass solche oberflächlichen Maßnahmen zwar vorgeben, die Partizipation junger Menschen zu fördern, jedoch in der Realität ineffektiv sind. Ein „Scheingesetz“ zur Kinder- und Jugendbeteiligung gibt vor, die Partizipation von jungen Menschen zu fördern, enthält jedoch oberflächliche oder ineffektive Maßnahmen. Aus dieser Diskussion ergaben sich klare Qualitätsmerkmale für ein effektives Gesetz zur Kinder- und Jugendbeteiligung. Es sollte rechtliche Grundlagen schaffen, altersgerechte Partizipationsmöglichkeiten bieten, aktive Einbeziehung fördern, Transparenz gewährleisten und Bildung stärken.

Jugendfreundliche Verwaltung

Die Qualitätsmerkmale einer jugendfreundlichen Verwaltung wurden lebhaft diskutiert. Klar formulierte Termine, Toleranz, kinderfreundliche Bereiche, Digitalisierung und jugendgerechte Kommunikation wurden als essenzielle Aspekte identifiziert. Diese Elemente schaffen eine offene Plattform für Gespräche und tragen dazu bei, die Bedürfnisse und Interessen junger Menschen angemessen zu berücksichtigen.

Gestaltung von Beteiligungsveranstaltungen

Die Diskussion über die Gestaltung von Beteiligungsveranstaltungen verdeutlichte die Wichtigkeit von geeigneten Zeiten, transparenter Terminveröffentlichung, Öffentlichkeitsarbeit und einer ansprechenden Themenwahl. Diese Qualitätsmerkmale sollen

sicherstellen, dass junge Menschen aktiv teilnehmen und ihre Anliegen wirksam vorbringen können.

Gestaltung von Jugendbeteiligung

Die Ausarbeitung der Qualitätsmerkmale für eine attraktive Jugendbeteiligung betonte die Bedeutung offener Kommunikation, klarer gesetzlicher Grundlagen, sorgfältiger Terminauswahl und wirkungsvoller Maßnahmen. Anerkennung, Wertschätzung und die Bereitstellung von Ressourcen und Fachpersonal sind Schlüsselemente, um Jugendbeteiligung nachhaltig zu gestalten.

Politik und Beteiligungsstrukturen

Eine effektive Jugendbeteiligung in der Politik erfordert ein aktives Eingehen auf die Bedürfnisse junger Menschen, niedrige Hürden, klare Ansprache relevanter Themen und ausreichende finanzielle Ressourcen. Hierbei spielen Respekt, Vertrauen und Offenheit eine entscheidende Rolle.

Eigenschaften für die Arbeit mit jungen Menschen

Die Diskussion über ungeeignete Eigenschaften für die Arbeit mit jungen Menschen brachte die Wichtigkeit von Empathie, Interesse, modernem Denken sowie einer respektvollen, auf gleicher Augenhöhe basierenden Kommunikation hervor.

Fazit

Insgesamt verdeutlichte das Fachforum 4, dass eine erfolgreiche Jugendbeteiligung auf einer Kombination von klaren rechtlichen Grundlagen, jugendfreundlichen Strukturen, ansprechenden Veranstaltungen, wirkungsvoller Kommunikation und politischem Engagement basiert. Diese Erkenntnisse bilden eine wertvolle Grundlage, um die aktive Teilnahme junger Menschen an demokratischen Prozessen zu fördern und somit eine lebendige Demokratie zu gewährleisten.

Zum Weiterlesen empfehlen wir u.a. folgende Broschüren:

+ [QUALITÄTSSTANDARDS – kommunaler Kinder- und Jugendbeteiligung in Sachsen-Anhalt](#)

+ [Starke Kinder- und Jugendparlamente. Kommunale Erfahrungen und Qualitätsmerkmale](#)

Impressum

Der Fachtag und die Broschüre wurde in Zusammenarbeit mit der Akademie für Kinder- und Jugendliche geplant und umgesetzt. Die Akademie für Kinder- und Jugendparlamente in Trägerschaft des Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten e.V. bietet politische Bildung und Qualifizierung für junge Parlamentarier*innen und junge Menschen, die noch aktiv werden wollen, deren Begleitpersonen sowie politisch Verantwortliche an. In jedem Bundesland gibt es einen Standort, der auch direkt vor Ort Bildungsangebote durchführt und zur Vernetzung der Akteur*innen beiträgt.

© 2023



Landeszentrum Jugend + Kommune
www.jugend-kommune.de



Akademie für Kinder- und Jugendparlamente
www.kijupa.adb.de

Gefördert vom:

